



Gironimus, der Leuchtturmwärter im Kurhaus

Das vhs-Kindertheater im Kurhaus am Park. Viele Kinder warten gespannt, was sich auf der Bühne alles abspielen wird. Ein Leuchtturm steht da. Ein Häuschen, steinige Klippen und das Meer. Dann wird es dunkel. Das Leuchtturmlicht huscht durch den Saal. Das Meer beginnt zu rauschen. Sanfte Gitarrenmusik ertönt. Ein neuer Tag bricht an. Und mit dem etwas mühseligen, aber fröhlichen Auftritt des alten Gironimus, der schon seit 30 Jahren zusammen mit seiner Frau Luise und dem Papagei Lora beim Leuchtturm lebt, beginnt das Spiel. „Eine poetische Geschichte mit Seegang“ nennen es die beiden Autoren Christian und Susanne Christou. In der Tat: alles entwickelt sich ruhig, verhalten, poetisch. Man glaubt es dem Gironimus, daß er sein Leben abwechslungsreich findet, obwohl er Tag für Tag das Gleiche tut. Bis eines Tages der unsympathische Inspektor erscheint und dem Gironimus kurzerhand erklärt, er sei überflüssig, weil der Leuchtturm modernisiert und automatisiert wird. Nachts passiert das Unmögliche: bei einem gewaltigen Sturm fällt das Leuchtfeuer aus. Nur durch den Einsatz der alten Sturmlampe kann die Katastrophe verhindert werden, daß ein großer Dampfer am Ufer zerschellt. Gironimus wird als „Held der Nacht“ gefeiert. Vielleicht darf er nun doch bei seinem Leuchtturm bleiben. Das kann man dem Ehepaar Christou, das in „Personalunion“ Idee, Figuren, Grafik, Bühnenbild, Musik und Technik bewältigte, bestätigen: das engagierte, Kinder und Erwachsene besinnlich stimmende Stück kam an. Die von Susanne Christou entworfenen und gebauten Handpuppen schienen wirklich zu leben und ließen die im dunklen Hintergrund agierenden Spieler vergessen. Eine liebevolle, einfallsreiche und einfühlsame Inszenierung, mit der das Figurentheater Christou aus Kießlegg allen in guter Erinnerung bleiben wird.

Foto: fh

Der Leuchtturmwärter Gironimus stammt aus der Feder des Duos Christou

Zauberhaftes Puppenspiel zog das junge Publikum in seinen Bann

Leise rauscht das Meer. Da Leuchtfeuer des weiß-rot geringelten Leuchtturmes kreist über die Bühne, über das kleine Haus, über den Mini-Bootssteg, der auch als Bank benutzt wird, über zu Bühnen aufgeschüttete Steine, über ein dunkles blau-faltenreiches Tuch, das wie Wasser wogt: Melodische Gitarrenklänge, eine beruhigend-endlose Melodie: Das „Figurentheater Christou“ hatte am Donnerstagmittag zwar nur etwa gut hundert Kinder ins Stadttheater gelockt, diese aber sahen mit „Gironimus, der Leuchtturmwärter“ ein Spiel mit Stabpuppen, das als echte Rarität unter den Puppenspielen bezeichnet werden kann.

Susanne und Christian Christou – er ein gebürtiger Grieche, zwei Jahre Sprech- und Schauspielstudium, sie eine künstlerisch wie handwerklich hervorragende Autodidaktin mit schauspielerischer „Vorbildung“ durch ihre Mutter Lies Pilgram – entwickeln, gestalten und spielen ihre eigenen Ideenreichtum entsprungene Stücke selbst. Zu zweit mit vier Händen, und dies mit solch frappierender Virtuosität, daß man manchmal an „schwarzes Theater“, manchmal an die Wirkung eines Deus ex machina glauben möchte. Doch die Handhabung der in diesem episch-anrührenden Spiel auftretenden fünf Personen plus einem Papagei ist zwar für den Zuschauer voller geisterhafter Wirkung, für die Puppenführer jedoch nichts als ausgefeilte, haargenau geübte Technik der Stabführung und Übergabe der Figuren in die Choreografie der eigenen vier Hände. Jeweils fünfzig Zentimeter groß sind „Gironimus“, seine Frau „Luise“, der „Fischer“ und der „Leuchtturminspektor“ samt seinem Lehrling. Nur der Papagei ist etwas kleiner, ebenso der in perspektivischer Verkürzung droben auf dem Leuchtturm auftretende „Gironimus“. Alle Puppen bestehen aus bekleideten Holzgestellen, ausdrucksstark modellierten Köpfen und großen Händen

und Füßen. Geführt werden sie mit den unter dem Stoff verborgenen, menschlichen Händen, wobei die beiden Spielführer in voller Größe, zwar dunkel gekleidet, zu sehen sind. Ihr huschenden Umriss auf schwach beleuchtetem Proszenium machen einen fast psychedelischen Eindruck, wie zwei „Über-Ichs“ der kleinen Akteure.

Überhaupt vermittelt diese Art des Figurentheaters äußerst vielfältige Eindrücke, die weit über das rein optische Handlungserleben hinausgehen. Allein schon die Modulationsvielfalt der Stimmen, der schnelle Wechsel der Sprechparts, das Ineinandergreifen von Handlung, Geräuschen und wechselnder Aktionen, oft drei oder vier zugleich auftretender Figuren samt Papagei. Da schwankt das kleine Boot auf hohen Wogen daher raffinierteste Technik vor dunklem Hintergrund. Diese Optik wird zur Perfektion getrieben beim dramatischen Auftauchen eines riesigen Dampfers mitten im tosenden Orkan der Sturmflut, als der elektrifizierte Leuchtturm ausfällt und „Gironimus“ mit der Sturmlaterne Schiff und Besatzung rettet. Auf Tonband läuft dabei ein Meerresbrausen, das am echten Strand in Spanien aufgenommen wurde.

Immer wieder bezaubert eine handlungsbegleitende Gitarren- und Flötenmusik. Sie ist komponiert und gespielt vom einstigen Jazz-Gitarristen Christian Christou und seiner Frau Susanne, der Altflötistin. Sie ist es auch, die sämtliche Puppen selbst herstellt, die zuständig ist für Idee und künstlerische Ausarbeitung. Ihr Mann Christian steht für Bühnenbild, Musik und Technik. Beide zusammen firmieren als Autoren ihrer bisher drei verschiedenen Stücke, während als Regisseurin Lies Pilgram verantwortlich zeichnet. Die Premiere von „Gironimus, der Leuchtturmwärter“ fand am 13. September 1989 in Ravensburg statt: So ergab sich ganz zufällig in Lindau ein erstes Bühnenjubiläum dieses Stückes.

SAMSTAG, 12. MAI 1990 / NR. 109



ISNY

SCHWÄBISCHE ZEITUNG 3

LINDAUER ZEITUNG

SAMSTAG, 15. SEPTEMBER 1990